

bien maîtrisée, quelquefois au détriment d'une économie textuelle, mais sans perdre de vue une lecture originale ; dans quelques cas, cette lecture nous semble quelque peu forcée, poussée trop loin, et pas en mesure de résister aux possible contre-arguments. L'analyse demeure néanmoins intéressante et courageuse ; elle permet aux lecteurs de revenir sur le lien entre la scène attique et les évolutions sociétales du V^e siècle grec, en lui donnant l'occasion de reconsidérer le drame sophocléen dans son architecture textuelle et méta-textuelle. Bibliographie et index. Paola SCHIRIPA

L.P.E. PARKER, *Euripides: Iphigenia in Tauris*. New York, Oxford University Press, 2016. 1 vol. 23,4 x 15,6 cm, CVI-385 p. Prix : 35 £ (broché), 80 £ (relié). ISBN 978-0-19-955010-4 (broché) 978-0-19-955009-8 (relié).

Erwachsene, die seit relativ kurzer Zeit Griechisch lernen (oder es nur kurze Zeit gelernt haben) – mit anderen Worten, die heutige Generation von Studenten –, dies ist die Zielgruppe, für die Laetitia Parker nach eigener Aussage ihren Kommentar zur taurischen Iphigenie (*IT*) verfasst hat (S. VII). Wie von einer Gelehrten von Parkers Kaliber nicht anders zu erwarten, ist dies *understatement*, und Einleitung, Edition und Kommentar werden von Lesern jeglichen Qualifizierungsgrads mit Gewinn herangezogen werden. Die Einleitung besteht neben kürzeren Ausführungen zur Datierung und zur Überlieferungsgeschichte aus zwei umfangreichen Abschnitten zur Figur der Iphigenie von kultischen und mythischen Ursprüngen bis zur modernen Rezeption (S. XV–LXXVI) sowie zu den Versmaßen des Stücks (S. LXXX–XCVII). Letzterer wächst sich aus zur wahrscheinlich besten verfügbaren Einführung in die Metrik der griechischen Tragödie überhaupt, auch wenn das genannte Zielpublikum wegen der konzisen Form bisweilen überfordert sein dürfte. Er führt von den Grundlagen der Prosodie zur Behandlung der einzelnen metrischen Geschlechter und behandelt dabei die in *IT* auftretenden Kola. Vereinzelt werden auch Phänomene ohne Relevanz für *IT* behandelt, so dass der ganze Abschnitt grundsätzlich als Einführung für sich alleine stehen könnte. Von besonderem Interesse sind Ausführungen zu schwierigen, teils mehrdeutigen Kola und Bemerkungen zur Mischung der Geschlechter, d.h. zum Auftreten von Kola in und zur Anpassung an „fremde“ metrische Kontexte. Die Geschichte der Figur Iphigenie überschreitet in noch stärkerem Maße den üblichen Rahmen eines Kommentars. Zunächst referiert Parker die Hinweise auf Kulte der Iphigenie und akzeptiert die Theorie, nach der jene eine eigenständige Geburtsgöttin war, die jedoch allmählich von Artemis in eine untergeordnete Rolle gedrängt wurde. Daneben werden die Formen kultischer Verehrung erwähnt, die allein bei Euripides belegt sind. Verweise auf frühere Versionen des Iphigenie-Mythos dienen gleichermaßen der Klärung des Hintergrunds, vor dem diejenige von *IT* zu verstehen ist. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem Umstand, dass in den früheren Stücken (der *Orestie*, Sophokles' und Euripides' *Elektra*, aber auch Pindars 11. Pythischer Ode) die Charaktere davon ausgehen müssen, Iphigenie sei nach ihrer Opferung „wirklich“ tot, dieser Tod aber nie unabhängig bestätigt wird. So versucht Parker, *IT* und die Tradition von Iphigenies Entrückung (bei Hesiod und in den *Cypria*) mit der scheinbar widersprüchlichen der früheren Dramen in Vereinbarung zu bringen. In der Folge werden mit großer Belesenheit und Gelehrsamkeit die wesentlichen Stufen der

Rezeptionsgeschichte der Iphigenie aufgezeigt, wobei es wiederum um die Figur, nicht um das Stück allein geht, so dass ein bedeutender Teil ohne spezifische Bezüge zu *IT* auskommt, da dieses erst ab dem 16. Jahrhundert nachweislich intensiv rezipiert wurde (wie es ja zuvor nicht zur Byzantinischen Auswahl gehörte). Spätere Autoren arbeiten wahlweise die Männerfreundschaft zwischen Orest und Pylades, die Exotik des Plots oder romantische Züge heraus, bevor im 18. Jahrhundert die Aufklärung mit Götterkritik und Goethes „verteufelt human[er]“ Iphigenie aufwartet. Anschließend folgt eine Art Forschungsüberblick. Eingelegt in die Geschichte des Iphigenie-Stoffs sind interpretierende Beobachtungen zum vorliegenden Drama („Euripides and Iphigenia“, S. xxx-xxxix): so betreffend das Verhältnis der Protagonisten zu ihrer eigenen und der Vergangenheit ihrer Familie sowie die (freundliche) Darstellung der Taurer, die Struktur des Stückes (v.a. im Vergleich zu den anderen „pre-romances“ *Helena* und *Ion*) und die Charakterisierung der Götter (als im Grunde gütig – Wert gelegt wird besonders auf das Fehlen jeden Indizes, dass Artemis das Opfer Iphigenies verlangt hätte). Die Edition greift nicht wie andere OUP-Kommentare auf Diggles Text und Apparat zurück, sondern zeichnet sich durch selbstbewusste Eigenständigkeit aus, mit Änderungen am Text auf quasi jeder Seite. In der Tendenz gehen die Änderungen hin zu größerer Freiheit gegenüber der Überlieferung, zu Ergänzungen bei Lücken und zur Beseitigung von *cruces* mittels Konjektur. Dabei zeigt Parker keine Neigung, eigene Vermutungen einzubringen, sondern sie wählt klug und kritisch aus den bestehenden Vorschlägen aus. Dass bei der Textgestaltung alles andere als konjunkturfreudige Beliebigkeit herrscht, zeigt der Kommentar: Die kritische Behandlung der Textkonstitution nimmt breiten Raum ein. Diese findet sich in Klammern, so dass der nicht Textkritik-affine Leser diese Teile überspringen kann. Doch schon im Vorwort bekennt Parker „the new understanding and feeling of closeness to the text which I myself experienced on first encountering textual discussion“ – eine Beziehung zur Aufgabe, die bei den einzelnen Diskussionen durchaus spürbar ist und die die Freiheit bei der Gestaltung des Texts vielleicht weniger als dogmatische Entscheidung denn als Anstoß zur weiteren Überlegung erscheinen lässt. Die technisch anspruchsvolle Diskussion der Textkonstitution steht etwas im Widerspruch zur oben zitierten Definition des Zielpublikums, das durch die häufige Übersetzung der Lemmata und einige sehr elementare Erklärungen zur Grammatik besser bedient wird. Die Kommentierung bleibt hier sehr zuverlässig und reich, und gerade die metrischen Erläuterungen zu den lyrischen Passagen zeigen jahrzehntelang gereifte Urteilskraft. Allzu starker Interpretation oder literarischer Erklärung enthält sich Parker (vielleicht auch, weil mit P. Kyriakous Kommentar ein valables Werk jüngeren Datums mit entsprechendem Fokus vorliegt). Für denjenigen, der primär am Zugang zum Text auf der Ebene der sachlichen und sprachlichen Erläuterung interessiert ist, dürfte Parker jedoch kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

Gunther MARTIN

Christine AMIECH & Luc AMIECH, *Euripide : Iphigénie en Tauride*. Texte traduit et commenté par C. et L. AMIECH. Texte établi par Henri GRÉGOIRE & Léon PARMENTIER. Paris, Les Belles Lettres, 2017. 1 vol., CXIV-381 p. (COMMENTARIO, 8). Prix : 29,50 €. ISBN 978-2-251-44700-1.